



Der Haussperling belegt im Ranking nicht nur in Tirol den ersten Platz, sondern kommt in ganz Österreich am häufigsten vor. Foto: BirdLife/Hans-Martin Berg

## Spatz gewinnt die Vogelzählung

**Innsbruck** – Nach der diesjährigen Vogelzählung, die auf Initiative von BirdLife Österreich durchgeführt wurde, liegen nun die Ergebnisse vor. In Tirol nahmen demnach heuer um fast 70 Prozent mehr Personen an der Wintervogelzählung teil als im Vorjahr, nämlich 1360. Diese zählten insgesamt 31.019 Vögel, das sind 28 Vögel pro Garten, einer weniger als im Vorjahr und einer weniger als im Österreichschnitt. Häufigster Wintervogel in Tirol wurde der Haussperling – auch Spatz genannt –, der gegenüber dem Vorjahr einen Platz gutmachte und in jedem zweiten Garten anwesend war (52,6 Prozent). Die Amsel flog auf Platz zwei bei nahezu gleichbleibendem Auftreten. Platz drei ging an

den Erlenzeisig, der zehnmal häufiger in Tirols Gärten einflog als im Vorjahr.

Der letztjährige häufigste Wintervogel, die Kohlmeise, ließ ordentlich Federn und landete auf Platz vier (minus 39,4 Prozent). Die Blaumeise stürzte von Platz vier auf Platz acht mit einem Minus von 34,6 Prozent. Die Meisen verschmähten die Futterhäuschen in den Gärten regelrecht aufgrund der hohen Verfügbarkeit an Baumsamen. Weitere Gründe wie Versiegelung, zunehmender Verlust alter Baumbestände oder naturferne Gartengestaltung spielen in jedem zweiten Garten anwesend war (52,6 Prozent). Die Amsel flog auf Platz zwei bei nahezu gleichbleibendem Auftreten. Platz drei ging an

# Kein Asyl in Österreich für zukünftige Pflegekraft

Junger afghanischer Asylwerber in Pflegeausbildung hat Tirol aus Angst vor Abschiebung verlassen. Petition fand über 4000 Unterstützer.

**Innsbruck** – Ernüchterung über die österreichische Asylpolitik ist beim Unterstützungskomitee „MHF soll bleiben“ deutlich zu spüren. Monatlang setzte sich die Tiroler Initiative intensiv für Mohammad Haroon Faqiri (kurz: MHF) ein, einen jungen Flüchtling aus Afghanistan, der seit August 2015 in Österreich lebte. In Innsbruck begann MHF, der rasch Deutsch gelernt hatte, eine Pflegeausbildung, auch sonst galt er als umfassend integriert.

„Leider wurde unsere Petition im Nationalrat de facto schubladisiert.“

Hannes Schlosser  
(Unterstützungskomitee)

Doch alle Rechtsmittel helfen nichts: Mitte 2020 erhielt der Asylwerber in seinem Verfahren die letzte Ablehnung der Höchstgerichte. Ohne Aufenthaltsschutz habe er „keine weiteren Perspektiven“ für einen Verbleib in Österreich gesehen, erklärten Magdalena Melcher, Hannes Schlosser und Iris Teyml vom Unterstützungskomitee. Dabei habe er noch kurz zuvor

erfolgreich ein Praktikum in einem Altenheim absolviert und sogar eine Einstellungs-garantie für die Zeit nach der Ausbildung gehabt, berichtet Schlosser. Aus Angst vor der jederzeit drohenden Abschiebung nach Afghanistan brach MHF seine Ausbildung ab, ließ sein gesamtes soziales Netz in Tirol zurück und fuhr in ein anderes EU-Land.

Dort hat er laut Auskunft des Komitees – das aus Rücksicht auf den 24-Jährigen keine näheren Angaben zum Aufenthaltsort machen will – nun einstweiligen Schutz der evangelischen Kirche („Kirchenasyl“) erhalten. Dieser gelte, solange MHF im Rahmen des „Dublin-Verfahrens“ die Abschiebung nach Österreich droht, und ende, wenn er von den Asylbehörden vor Ort die Zulassung für das Asylverfahren erhält.

Da MHF kein Einzelfall sei, sondern auch andere Asylwerber, die eine Ausbildung in Mangelberufen absolvierten, von Abschiebung bedroht seien, hat das Unterstützungskomitee 2020 eine parlamentarische Petition unter dem Motto „Abschiebestopp für Auszubildende in Pflegeberufen“ initiiert. Diese erreichte



Mohammad Haroon Faqiri (24) lebte seit 2015 in Österreich. Foto: privat

über 4000 Unterschriften, bereits bis zur Einbringung im Nationalrat knapp 2500.

Mittlerweile wurde das Anliegen im Petitionsausschuss des Nationalrats behandelt und dort durch „Kenntnisnahme“ erledigt, der Nationalrat selbst nahm nun den Ausschussbericht ebenfalls zur Kenntnis. De facto sei die Petition damit „schubladisiert“, kritisiert Schlosser. Im parlamentarischen Prozess hatten Ministerien, Länder und NGOs zuvor Gelegenheit, zur Petition Stellung zu nehmen.

Während Salzburg, Vorarlberg und Wien „klare Unterstützung“ gezeigt hätten, habe das Land Tirol diese Möglichkeit leider nicht genutzt.

Unbeantwortet ist laut Komitee seit über einem halben Jahr auch eine Anfrage an Gesundheitsminister Rudolf Anschober (Grüne), was „die Durchsetzung seiner eigenen Ankündigungen“ angehe. Schließlich habe Anschober medial erklärt, sein Ziel sei, dass auch abgelehnte Asylwerber mit Pflegeausbildung im Land bleiben dürfen. (md)

Große Modeschauen und Präsentationen sind derzeit nicht in Sicht. Die Schülerinnen der Ferrarischule Innsbruck lassen sich in ihrer Kreativität aber nicht beirren.

## Ungebremster Ideenreichtum und Motivation

**Innsbruck** – Wenn es darum geht, sich im Designbereich, in der Textilkunde sowie im Nähen weiterzuentwickeln, hat sich die Ferrarischule für Mode und Bekleidungstechnik in Innsbruck schon lange



DALIA dabei

dalia.foeger@tt.com

einen Namen gemacht.

Ausgetretenen Pfaden zu folgen, wäre in einer Kreativschmiede fehl am Platz. Da lautet das Motto eher:



Von der Modgeschichte und ihrem Wandel ließ sich Schülerin Melanie Weidner bei ihrem Thema „Die goldenen 20er-Jahre“ inspirieren.

von Tradition inspiriert, mit Innovation realisiert. Nicht umsonst designten Ferrarischüler bereits Kostüme für den legendären Life-Ball in Wien und entwarfen ebenso mehr als fünfmal in Folge die Kostüme für den Operettensommer in Kufstein.

Auch wenn heuer alles anders ist, in puncto Kreativität zeigen die ambitionierten Ferrarischüler auch heuer, was in ihnen steckt.

So wird derzeit an den Maturaprojekten getüftelt und gefeilt. Seien es die Themen „Die goldenen 20er-Jahre“ oder Brautmode für die gleichgeschlechtliche Ehe, der Fantasie und dem Einfallsreichtum sind da keine Grenzen gesetzt. Wichtig für die Themenfindung sei dabei, dass sich die Schüler damit identifizieren können, „denn nur so sind sie mit vollem Enthusiasmus bei der Umsetzung“, erklärte Lehrerin Anna Gander von der Mode-Ferrarischule.

Die Schüler sind unter diesen Umständen schon gefordert, deshalb seien sie sehr dankbar, dass sie sich einmal in der Woche in der Werkstatt zum gemeinsamen Arbeiten treffen können, verriet die Mode-Schülerinnen Melanie Weidner und Natalie Baca.

„Spannend für die Umsetzung unserer Entwürfe ist zum Beispiel, woher wir bestimmte Dinge bekommen, da ja kein Geschäft offen hat, um Knöpfe, Reißverschlüsse



Lehrerin an der Mode-Ferrarischule Innsbruck Anna Gander und Direktor Manfred Jordan lobten den Enthusiasmus der Schüler. Foto: Föger

se oder anderes Zubehör zu kaufen. Da muss man flexibel und erfindisch werden“, erklärte Weidner.

„Dafür ist der Zusammenhalt untereinander sehr groß. Wir versuchen uns gegenseitig zu helfen. Deshalb ist diese Zeit während des Lockdowns für uns auch sehr kostbar und wir schätzen das sehr. Außerdem ist es wichtig, ein Feedback von den anderen zu bekommen“, fügt Baca hinzu.

Was allerdings für die Schüler ebenso noch eine Herausforderung darstellt, ist die Art der Präsentation der umgesetzten Designs und Outfits.

„So wie letzte Woche die ‚Berlin Fashion Week‘ mit digitalen Modeschauen und virtuellen Ateliersbesuchen der Designer über die Bühne ging, so müssen auch wir uns

eine spezielle Präsentationsform überlegen“, erklärten die motivierten Schülerinnen.



Kreativ und motiviert: Ferrarischülerin Natalie Baca (l.) mit dem Entwurf ihres Hochzeitskleides (r.) für ein gleichgeschlechtliches Hochzeitspaar.



Christine Jäger (l.) und Alexandra Fritz (beide Ferrarischule), „Netzwerk Tirol hilft“-Kordinator Herbert Peer und Markus Siedl (3. v. l.; Sillpark). Foto: Föger

## Engagement

**Innsbruck** – Dass in der Ferrarischule nicht nur Kreativität, sondern auch soziales Engagement gelebt werde, verriet auch die beiden Lehrerinnen Christine Jäger und Alexandra Fritz. Neben verschiedenen Aktionen wurden heuer die Produkte der im September ins Leben gerufenen Übungsfirma „S' Werkstatt“ für den guten Zweck im Sillpark verkauft. Centermanager Markus Siedl verdoppelte die Summe und so konnten nun 1200 Euro an das „Netzwerk Tirol“ übergeben werden.